

Die "Kett-Methode"

Eine "religionspädagogische Praxis" (RPP) - als sinnorientierte und sinnorientierte Pädagogik

Das religionspädagogische Konzept von Sr. Esther Kaufmann und Franz Kett aus Bayern hat seinen Ursprung in der Arbeit mit kleinen Kindern und ist geprägt von Erfahrungen und Methoden aus der katholischen Kindergartenpraxis. Alle religiöse Erziehung beginnt mit der Einübung allgemeiner Grundeinstellungen wie Daseinserfahrungen, Gruppenbildung,



Rücksichtnahme, Entdeckung der Wechselbeziehung von Geben und Nehmen in unserem Leben. Das spielerische Entdecken und Wiederholen solch kindlicher und menschlicher Erfahrungen soll weitergeführt und geöffnet werden für die religiöse Erfahrung - den tiefsten Punkt der Erziehung überhaupt.

Der Weg der ganzheitlichen religiösen Erziehung nach Franz Kett hat die Ausbildung vom Eigen - Sinn des Kindes im Sinne von Identitätsfindung, von Gemein - Sinn und das Erspüren von Lebens - Sinn zum Ziel. Von Inhalten und Methoden her versucht die RPP Menschen in ihrem Personenzentrum zu berühren und in Kindern eine Haltung der Berührbarkeit zu erzielen.

Die religionspädagogische Praxis kann als eine Sinnenpädagogik, eine Beziehungspädagogik und eine Sinnpädagogik bezeichnet werden.

Pädagogik mit allen Sinnen

Die RPP arbeitet zuerst auf der Erlebnis- und Handlungsebene und setzt Dinge und Gegenstände als symbolhafte Zeichen im Gruppengeschehen ein. Die Kinder werden in aufeinander aufbauenden Übungen zu einem staunenden, wertschätzen den Umgang angeleitet:

Soll beispielsweise die Weihnachtsgeschichte anhand des Symbols Stern erarbeitet werden, so wird mit der sinnlichen Erfahrung von Stroh begonnen und mit Spielen ausprobiert, was man mit einem Strohalm alles machen kann.

Die äußere Wirklichkeit des Materials Stroh gilt es mit allen Sinnen zu entdecken, dazu zu assoziieren und erst danach verbal zu äußern, aus welchen Zusammenhängen die Kinder Stroh, bzw. den Strohstern kennen.

Wesentlich sind also Wahrnehmungsübungen, um auf diese Weise eine Beziehung zu den Dingen aufzubauen, und so eine mögliche Beziehung zu den Inhalten vorzubereiten.

Die Lern- und Lehrmethoden der RPP sind vom Kind her entwickelt: sinnhaft, bildhaft und erfahrungsbezogen.

Pädagogik in Beziehung

Lernvorgänge, in denen ich eine Beziehung zu mir selber, zu den Angehörigen meiner Gruppe und zum Thema entdecke, bleiben nicht im kognitiven Bereich

stecken, sondern ergreifen mich in meiner gesamten Persönlichkeit. Wohl darum ist der Begriff der "Beziehungspädagogik" einer der zentralen in der RPP, darin besteht nach Franz Kett eine Nähe zur themenzentrierten Interaktion. So dienen die Wahrnehmungsübungen sowohl der Sensibilisierung des/der einzelnen als auch der Gruppe untereinander.

Konstitutiv ist daher die Arbeit im Stuhlkreis, äußeres Zeichen für das, was inhaltlich geschehen soll. Gegenseitige Wahrnehmung setzt die Wirkkraft des Kreises bewusst ein, um zur Ruhe und Konzentration anzuleiten. Das gemeinsame Thema wird in der Mitte des Kreises entdeckt und erfahren.

Der Strohstern wird zum Beispiel in Tüchern verhüllt in die Kreismitte gelegt und verweist damit zugleich auf eine innere Wirklichkeit, die Tatsache, dass jede(r) einzelne in sich eine Mitte entdecken kann, dass die gemeinsame Mitte die Gruppe miteinander verbindet.



Weiteres typisches Merkmal der RPP sind Körperausdrucksspiele. Die Gruppe bildet - im Kreis stehend - mit erhobenen Armen gemeinsam einen Stern, macht einen Sternentanz oder lässt mit Instrumenten "Sternmusik" erklingen. Durch diese und ähnliche Methoden wird Identifikation mit dem thematischen Gegenstand erreicht; äußere und innere Wirklichkeit sollen miteinander in Übereinstimmung gebracht werden. Kennzeichnend für die RPP ist die Arbeit mit Bodenbildern. Ähnlich einem Mandala wird z.B. ausgehend von

dem Mittelbild Stern von jeder Schülerin/jedem Schüler ein eigener Stern aus verschiedenen Legematerialien um das Mittelbild herum gestaltet, ein Bild, das nach eigener Phantasie, freiwilliger Material- und Farbauswahl individuellen Charakter erhält.

Die Beziehung zur Mitte könnte z.B. durch einen Stoffstreifen ausgedrückt werden; die einzelnen Sterne der Kinder könnten miteinander verbunden einen großen Stern, einen Gruppenstern ergeben. In diesem abschließenden Gemeinschaftsbild schwingen die vorher gemachten Erfahrungen und Gefühle mit. Von der oft ästhetisch ansprechenden Gestaltung solcher Bodenbilder gehen Freude und Geborgenheit aus. Es sind heilende Bilder, die die Bezogenheit des Einzelnen auf ein Gegenüber und das Getragensein durch die Gruppe abbilden.

Pädagogik der Sinnsuche.

Die Stärke des bis hierher beschriebenen religionspädagogischen Konzeptes liegt in der Anleitung zum inneren Erleben. Nicht selten bewirkt das Auslegen von Bodenbildern oder das individuelle Gestalten ein Aha-Erlebnis: Gefühlsmäßig entdecke ich, wie das äußere Bild mit meiner inneren übereinstimmt. Das

verschafft Befriedigung, Vergewisserung meiner selbst, Identität und Sinn. Einer bis dahin vielleicht noch unbewussten Sinn- und Seinserfahrung kann durch Sinngeschichten (biblische Geschichten oder auch Märchen), durch Gebete, Lieder oder Tänze Sprache verliehen werden, denn symbolhafte Gestaltung und symbolhaftes Erleben bedürfen der Deutung.

Das Lernergebnis dieses ganzheitlichen religionspädagogischen Weges sind weniger Lernsätze, die als Hefteintrag gesichert werden könnten, als vielmehr das Einüben einer religiösen Haltung des Staunens, der Dankbarkeit, des würdigenden Umgangs und einer dem Urvertrauen gleichenden Gewissheit, dass ich von Gott geliebt und beschenkt bin.

Elke Bentlage Heeren, Aurich

Quelle: <http://www.evlka.de/extern/aurich/aro/werkst80.htm#KU>